

DIE SPRACHE DER GLEICHNISSE^{1/2/3}

von *William L. Worcester* (1859 - 1939)

Das Buch basiert auf Grundlage der Werke⁴

Emanuel Swedenborgs (1688-1772).

Teil 14

Heute beschäftigen wir uns mit den Begriffen: *Nutzholz – Bäume, Wasser*

Nutzholz - Bäume

Die Fruchtbäume entsprechen dem beständig wachsenden Wissen in Bezug auf guten Nutzen von vielerlei Art. Das gute Werk selbst ist die Frucht, Stamm, Astwerk und Blätter sind das Planen und Denken, an dem wir geistiges Vergnügen empfinden, wenn wir gute Werke vorbereiten. Wie der Stamm von Jahr zu Jahr größer und mächtiger wird, so auch unser Verständnis der Grundsätze, die zu irgendeinem Nutzen führen und unsere Fähigkeit, sie in die Tat umzusetzen. Bäume dieser Art sind beispielsweise die Eichen, Föhren und Tannen, deren Früchte nur einen sehr geringen Wert darstellen, die aber dennoch zu den nützlichsten aller Bäume gehören, weil uns ihre Stämme das Nutzholz liefern, das ganz besonders zum Bauen von Häusern dient, die uns vor Wind und Wetter schützen.

Worin mag nun die vorbildende Bedeutung solcher Bäume bestehen? Sicherlich nicht in jenem Wissen, das unmittelbar zu irgendeinem guten Werk führt, sondern in einem Wissen, einem intelligenten Verständnis der einen oder anderen Art, das in sich selbst nützlich ist und uns hilft, auf sichere und ordentliche Weise zu leben. Interessant ist die Beobachtung, dass viele Nutzholz-Bäume zu den immergrünen Arten gehören, denn während Gedanken

¹ **Worcester, William L.:** Die Sprache der Gleichnisse. Aus dem Englischen übersetzt von *Friedemann Horn* nach dem Buch: THE LANGUAGE OF PARABLE, A Key to The Bible. **Swedenborg Verlag Zürich**, Aufl.1975/2010, ISBN 978-85927-149-4. www.swedenborg.swiss

² Die vorliegende schriftliche Darstellung des Buches in unserer Homepage wurde von *Saskia Keune* erstellt und an einigen Stellen auch sprachlich etwas angepasst.

³ Die **Bibelzitate** entsprechen nicht genau den heute gängigen Übersetzungen.

⁴ **Abkürzungen** der Titel: **HG** - Himmlische Geheimnisse / **HH** - Himmel und Hölle / **GV** - Göttliche Vorsehung / **GLW** - Die Göttliche Liebe und Weisheit / **OE** - Die Offenbarung, erklärt nach dem geistigen Sinn / **EO** - Enthüllte Offenbarung / **NJ** - Das Neue Jerusalem und seine Himmlische Lehre / **EL** - Die eheliche Liebe / **JG** - Vom jüngsten Gericht / **LL** - Leben und Lehre / **WCR** - Die Wahre Christliche Religion / **KD** - Kurze Darstellung / **EK** - Die Erdkörper im Weltall / **SGL** - Von Seele Geist und Leib / **WP** - Vom Weißen Pferd / **PP** - Gedrängte Erklärung der Propheten und Psalmen / **LG*** - Die Lehre vom Glauben / **L*** - Die Lebenslehre / **LH*** - Die Lehre vom Herrn / **LS*** - Die Lehre von der Heiligen Schrift // *Diese Schriften sind im Buch „Die 4 Hauptlehren“ enthalten.

an nützliche Werke zur einer Zeit aktiv sein und dann wieder ruhen mögen, gibt es einige Grundsätze, die unser tägliches Leben regulieren und schützen, ohne dass wir ihnen jemals erlauben dürften, auch nur einen einzigen Tag völlig zu ruhen (HG 102; OE 739).

Die Eiche ist einer von diesen Bäumen, deren Nutzen weit mehr in ihrem Holz als in ihrer Frucht besteht. Sie ist ein besonders kräftiger Baum mit sehr tiefen, sich nach allen Seiten ausbreitenden Wurzeln, starken, weit reichenden Ästen und einem Holz, das die Eigenschaften der Stärke, Härte, Zähigkeit und Dauerhaftigkeit in einem bemerkenswerten Grade vereint. Auch unsere Sprache kennt die Eiche als ein Symbol der Stärke und Zähigkeit. Wenn wir bedenken, dass alle Bäume das menschliche Verstandesvermögen Vorbildern, so lässt die Eiche an ein Gemüt denken, das zwar nicht die höchsten himmlischen Nutzwirkungen erstrebt und das nicht die höchste Grazie oder Ordnung darstellt, das aber durch eine feste und beharrliche Fassungskraft ausgezeichnet ist und selbst in unerheblichen Einzelheiten unnachgiebig bleibt.

Als Abram auf des Herrn Geheiß aus seiner östlichen Heimat auswanderte, *"zogen sie aus, um nach dem Lande Kanaan zu gehen und sie kamen ins Land Kanaan. Und Abram zog hin im Lande bis an den Ort Sichem, zum Eichenhain Moreh"* (1.Mose.12,5f.). Diese Wanderung beschreibt das Fortschreiten der Kindheit von einem bloß natürlichen zu einem zunehmend geistigen Leben. Der Eichenhain, der den ersten Zeltplatz Abrams im Gelobten Land bildete, stellt die erste Fassungskraft für Grundsätze himmlischen Lebens dar, noch nicht verbunden mit großer Einsicht, aber mit fester Entschlossenheit (HG 1442, 1443). Gleich darauf, als Abram weiter nach Süden zog, *"zeltete er und kam und wohnte in den Eichenhainen Mamres, die zu Hebron sind"* (1.Mose.13, 18).

Diese Einzelheit berichtet uns im inneren Sinn von einem Fortschreiten zu einem vollkommeneren und wahreren, aber nicht weniger resoluten Zustand der Wahrnehmung jener Grundsätze des himmlischen Lebens (HG 1616). Es überrascht uns nicht, dass wir die Eiche mehrere Male im Zusammenhang mit Worten der Rüge erwähnt finden; denn wie leicht täuscht sich das erste, noch ganz natürliche Verständnis, wie leicht wird es nur allzu selbstsicher! (Jes. 1, 19f; 2, 3; HG 4552; OE 410, 504, 514).

Der edelste Nutzholzbaum, der in der Bibel erwähnt wird, ist die Libanon-Zeder, die sich bis heute in den Gehölzen der Hohlwege dieses Gebirges findet, dem sie ihren Namen verdankt, aber sie ist heute nicht mehr so zahlreich und wächst auch nicht mehr so hoch, wie in den alten Zeiten. Die Libanon-Zeder ist ein schöner, immergrüner Baum aus einem hellen, wohlriechenden und dauerhaften Holz. Ihre Zweige sind lang und breiten sich in verschiedenen, stockwerkartig übereinander liegenden Lagen aus. Die Büschel ihrer kurzen Nadeln bedecken diese "Stockwerke" mit einer dichten grünen Matte, von denen sich die großen Zapfen erheben.

Jene Zedern, an die wir ganz besonders denken, wurden beim Bau des Tempels Salomos verwendet. Ein derart majestätischer Baum, auf hohen Bergen

wachsend und zum Bau des Tempels des Herrn benutzt, muss wohl einer sehr edlen Art der Kraft des Verstandes entsprechen. Wir gedachten auch schon der Palme, die mit ihrem stolzen, kahlen Stamm ein Wissen vorbildet, das sich allein auf den Herrn bezieht, die weit ausgebreiteten Zweige des Feigenbaumes und der Eiche dagegen lassen an Arten des Wissens denken, die in die vielerlei Beziehungen des natürlichen Lebens hineinreichen. Der Zypressenbaum ist gleichzeitig hoch und weit ausladend, seine Anordnung aber ist ordentlich, er breitet seine Zweige in deutlich unterschiedenen und getrennten Ebenen einen nach dem anderen aus. Das lässt an einen Verstand denken, der sich zu den höchsten Dingen erhebt und klar zwischen dem Höheren und dem Niederen zu unterscheiden weiß, der die Verschiedenheit und die wahre Beziehung zwischen dem Natürlichen und dem Geistigen, sowie die Beziehung aller Dinge zum Herrn kennt.

"*Durch Aschur, eine Zeder im Libanon*" (Ez.31, 38), wird das vernünftige Gemüt bezeichnet, das einerseits aus natürlichem Wissen und andererseits aus dem Einfließen geistiger Wahrheiten gebildet wird (OE 650, 654; EO 875; Kap. 38). Swedenborg stellt in aller Kürze fest, dass die Libanon-Zeder "eine geistigvernünftige Kirche" vorbilde, "wie es die Kirche bei den Alten nach der Sintflut war" (OE 1100). Wir wissen, dass die Menschen dieser Kirche eine besondere Freude daran hatten, die Beziehungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen zu erforschen, aus der Natur Unterweisungen für das himmlische Leben herauszulesen und geistige Wahrheiten durch Allegorien und Fabeln auszudrücken (EL 76; HG 4288). Dies ist ein schönes Beispiel für jene Kenntnis, welche die Libanon-Zeder darstellt. Wir selbst pflanzen und pflegen mit unserem Versuch, die Entsprechungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen zu verstehen, eine solche Zeder.

Eine ganze Reihe von Bibelstellen kommt uns in den Sinn, in denen die Zedern des Libanon erwähnt werden und wir denken dabei an jene edle Fähigkeit der Vernunft: "*Der Palme gleich sprosst der Gerechte auf, wie die Zeder auf dem Libanon wächst er empor*" (Ps.92, 13). Hier handelt es sich um eine Verheißung für diejenigen, die sich um ein Leben der Gerechtigkeit bemühen, auf dass sie in der Erkenntnis der rettenden Macht des Herrn und am vernünftigen Verständnis geistiger Gegenstände immer mehr zunehmen (OE 458; HG 8369). "*Wie der Tau will ich für Israel sein, erblühen soll es gleich der Lilie und seine Wurzeln schlagen wie der Libanon. Seine Zweige sollen sich ausbreiten und seine Schönheit sein wie die des Ölbaums und sein Geruch wie des Libanon*" (Hos.14, 6f). Dies ist eine Beschreibung der stufenweisen Entfaltung der Verstandeskkräfte unter dem sanften Einfluss der Wahrheit des Herrn, bis zu dem Punkt, da das Innwerden der Wahrheit, das heißt die echte Wahrheit, erworben wird, die hier durch den Ausdruck "*Geruch des Libanon*" angedeutet wird (OE 638). "*Es trinken sich satt die Bäume Jehovahs, die Zedern des Libanon, die Er gepflanzt, wo die Vögel ihre Nester bauen*" (Ps.104, 16f). Die Vögel, die in den Zweigen der Zeder ihre Nester bauen, sind ein schönes Bild für die Vervielfältigung der

Neigungen zu geistigem Denken, die sich Glück bringend einstellt, sobald die Einpflanzung der Verstandesfähigkeit durch den Herrn an Kraft gewinnt (HG 776). Zuweilen wird aber auch die "hochragende Zeder", ähnlich wie die Eiche, als Warnung und Rüge angeführt; denn die durch sie dargestellte Vernunftkraft wird gar leicht missbraucht und macht den Menschen stolz und selbstbewusst (OE 514, 410).

Die Zypresse, wie auch einige andere, bescheidenere immergrüne Bäume, fällt in der Bibel aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Ausdruck "Tanne". Beim Bau des Tempels wurde Tannenholz zugleich mit Zedernholz verwendet. Die Zypresse erhebt sich zu einem schlanken, spitz zulaufenden Wipfel mit geschlossenem, dunklem immergrünem Laubwerk. Ihr Holz gehört zu den dauerhaftesten Arten und übersteht Hunderte von Jahren, selbst wenn es dem Wetter ausgesetzt ist. Die Zypresse hat für unser Gefühl etwas Düsteres und erinnert an Friedhöfe. Aber es war keineswegs Traurigkeit, was die Menschen in den alten Zeiten bewogen hat, gerade auf Friedhöfen Zypressen zu pflanzen. Ihre nach oben weisenden Spitzen richteten die Gedanken auf den Himmel und das ewige Leben. Der Baum war von Alters her ein Sinnbild des Wissens um die Unsterblichkeit. Seine Gestalt und die alte Verbindung des Baumes mit der Idee der Unsterblichkeit legen nahe, dass er tatsächlich dem Wissen um das ewige Leben entspricht. Wie viele Menschen gelangen in einen Zustand der Nähe zu Gott, indem ihnen die Bedeutung des ewigen Lebens aufgeht – etwa wenn jemand von ihren Freunden in die andere Welt abberufen wird.

Wir wollen noch einen anderen Baum kurz betrachten, den Schittah-Baum der Wüste. Es handelt sich dabei um eine sehr dornige *Akazienart* mit einem enggekörnten, sehr haltbaren Holz. Der Schittah-Baum wächst wie die Palme in der Wüste. Dies deutet darauf hin, dass er irgendeiner Art von Erkenntnis entspricht, die uns in Zeiten der Versuchung und der geistigen Not erwächst. Die den Baumstamm bedeckenden Dornen sind ein weiterer Hinweis auf diese Bedeutung. Dornen, die dort wachsen, wo wir beblätterte Zweige und Blüten erwarten, entsprechen im negativen Sinne jenen Gedanken, die keineswegs damit beschäftigt sind, freundliche Nutzwirkungen vorzubereiten, sondern viel eher spitze und grausame Handlungen, die verwunden oder belästigen. Aber die Dornen haben auch einen echten Nutzen, da sie die Pflanze vor Beschädigung bewahren. Aufgrund dieser Eigenschaft gleichen sie unseren Gedanken zum Schutz und zur Selbstverteidigung.

Dieser Dornbaum der Wüste, eine Akazienart, ist geheiligt durch seine Verbindung mit der Bundeslade und der Stiftshütte. Er entspricht einem Wissen um den göttlichen Schutz, auf den wir uns in Zeiten der Versuchung verlassen müssen. Es ist ein bescheideneres Wissen als jenes frohlockende Empfinden der Erlösung, das durch den Palmbaum dargestellt wird und das sich einstellt, wenn wir in der Kraft des Herrn den Sieg davongetragen haben und in eine Zeit der Tröstung eingetreten sind (HG 9715, 9486, 10178; OE 375).

Bei jenem Dornbusch, in dessen Flammen der Herr dem Mose erschienen war, handelt es sich um eine kleine Abart dieses Baumes (2.Mose.3,2). In dem Maße, wie wir aus Erfahrung lernen, dass der Herr für uns kämpft und uns vor dem Bösen beschützt und wir zugleich lernen, Sein Wort als einen tatsächlichen Schutz vor dem Bösen zu gebrauchen, werden unsere Augen geöffnet, um die Größe der Liebe wahrzunehmen, aus der er für uns kämpft, und die in seinem Wort verborgen liegt. Dies ist die heilige Flamme, die aus dem Dornbusch emporloderte (HG 68326834). Die Wände der Stiftshütte waren aus ebendiesem Holz gemacht (2.Mose.36, 20f), desgleichen die Bundeslade, die die Zehn Gebote barg, sowie andere Gegenstände der heiligen Einrichtung. Das Holz der Lade war von innen und außen mit Gold überzogen (2.Mose.37,1f). So ermöglicht unser Wissen um die Macht des Herrn, die uns beständig vor dem Bösen bewahrt, jene heiligen Zustände des Lebens und des Gottesdienstes, welche durch die Stiftshütte und ihre Einrichtung dargestellt werden (HG 9486, 9490, 9635 f). Sogar noch als die Wüstenwanderung bereits weit zurücklag und in Salomos Friedensreich der Tempel errichtet worden war, in dem die Wände nicht mehr wie bei der Stiftshütte aus einfachen Brettern bestanden, sondern aus Stein, Tannen, Zedern und Oliven-Holz, fand man die kleine Bundeslade aus Schittim-Holz im innersten Schrein. Sie war der Behälter der Gesetzestafeln (1.Kön.8). So wird es immer sein. Wie glücklich unser Leben in dieser und in der jenseitigen Welt auch immer werden mag, das Wissen um den Schutz des Herrn, das wir in Stunden der Versuchung gewannen, wird immer unser Innerstes bewachen.

Das Wasser

Das Wasser ist für den persönlichen Gebrauch des Menschen in doppelter Hinsicht nützlich: zum Waschen und zum Trinken. Das Wasser reinigt, weil es die Eigenschaft hat, zwischen den Körper und den sich darauf absetzenden Schmutz zu dringen, denselben lösend und abführend. Das Wasser, das wir trinken, hat zudem den Nutzen, die Nahrung aufzuweichen oder aufzulösen, damit sie besser in den Körper gelangen und den Organen zugeführt werden kann, die sie benötigen.

Das Wasser zirkuliert durch die große Welt, die uns umgibt, auf ähnliche Art wie durch die kleine Welt unseres Körpers. Es fällt als Regen oder Schnee vom Himmel, rinnt aus den Quellen in die Bäche, aus den Bächen in die Flüsse und schließlich ins Meer. Dort fließt es weiter in den großen Strömungen, in Ebbe und Flut mit den Gezeiten, bis es wieder zu Wolken empor gesogen und am Ende neuerlich von der Erde entgegengenommen wird. Wohin es auch immer gelangt, reinigt es Luft und Erde und setzt segensreiche Entwicklungen in Gang. Langsam trägt es die starren Felsen ab und formt daraus fruchtbare Wiesen; es löst aus der Erde Nahrungsstoffe für die Pflanzen und trägt sie durch deren Wurzeln und Zweige bis in die Blätter und Früchte.

Noch vor gar nicht langer Zeit setzte es auch bei uns Mühlen und Fabriken in Tätigkeit und es trägt Schiffe mit Lasten über die Weltmeere. Es dient so in großem Maßstab der Zirkulation von Nahrungsmitteln und anderen Gütern in der ganzen Menschheit, wo immer man ihrer bedarf. Der Nutzen des Wassers in der äußeren Welt ist also ganz ähnlich dem im einzelnen Menschen. Welche Entsprechungen fallen uns hierzu ein?

Denken wir zuerst an den Nutzen des Wassers zum Zweck der Reinigung. Nehmen wir an, ein Kind habe auf der Straße gespielt und sich dabei schmutzig gemacht. Nehmen wir ferner an, es sei dabei in schlechte Gesellschaft geraten und mit ungunstigen Einflüssen in Berührung gekommen, so dass es nun auch geistig beschmutzt und befleckt ist. Was können wir für dieses Kind tun? Natürlich können wir es zunächst einmal mit Wasser gehörig reinigen, um es vom Staub und Schmutz zu befreien. Wollen wir ihm darüber hinaus aber auch geistig helfen, so müssen wir es mit freundlichen Worten darüber aufklären, dass manche Dinge bedenklich sind und ihm den Unterschied zwischen falsch und richtig zeigen. Dies bedeutet geistig genau dasselbe wie das Waschen des Körpers. Es unterscheidet und trennt schließlich zwischen dem wahren Leben des Kindes und den unsauberen Dingen, die sich ihm angeheftet haben, so dass es sie wieder loswerden kann. Das geistige Wasser, das seinen Nutzen bei der Reinigung des inneren Menschen erweist, ist also die schlichte Unterweisung oder Wahrheit in Bezug auf richtig und falsch (EO 378; OE 475).

Zweitens denken wir an den Nutzen des Wassers als Getränk. Gewiss ist es uns auch schon so ergangen, dass wir einem Vortrag zu folgen oder ein Buch zu lesen versuchten und es schließlich doch aufgeben mussten, weil die Behandlung des Stoffes allzu "trocken" war. So könnte es sich beispielsweise in der Schule um eine Lektion in Geographie und einer Fremdsprache handeln. Leicht kann man sich vorstellen, was den Unterricht interessant und den Stoff verdaulich gemacht hätte. Auf jeden Fall wäre seine Trockenheit sogleich behoben gewesen, wäre der Lehrer mit seinen Schülern in dem Lande gereist, dessen Geographie und Sprache er ihnen zu vermitteln trachtete. Aber selbst wenn er ihnen auf andere Weise den praktischen Nutzen des Stoffes gezeigt hätte, wäre er nicht mehr wegen der Trockenheit seines Unterrichts gerügt worden. Die Kenntnis der Wahrheit, welche einem die Beziehung der Dinge zu sich selbst und ihre Nützlichkeit für die Lebensführung aufzeigt, ist das Wasser, das der geistigen Nahrung Geschmack verleiht und sie in den Strömungen des Gemüts kursieren lässt. In dieser Hinsicht ist das geistige Wasser die Wahrheit, die uns lehrt, wie wir uns etwas Gutes aneignen und in Nutzen umsetzen können; im negativen Sinn, von dem wir erst sprachen, ist es die Wahrheit, die uns zeigt, wie wir unnütze, hässliche Dinge loswerden können. Dieselbe Wahrheit bewirkt beides.

Nehmen wir an, wir befänden uns in einem Fieber der Erregung. Wir sind in Gefahr, fürchten uns vor irgendeinem Missgeschick, sind voller Angst oder fühlen uns äußerst hilflos. Kommt uns nun jemand zu Hilfe, der selber

vollkommen "kühl" ist und uns auf ruhige, praktische Art zeigt, wie wir diesen Gefahren entgehen könnten und was wir tun sollten, so kühlt solcher Rat sogleich unsere Erregung und Ängstlichkeit ab und setzt zugleich den Strom unserer eben noch gelähmten Gedanken in Bewegung. Auch hier ist es wiederum die einfache, praktische Wahrheit, die uns zeigt, was unter den gegebenen Umständen getan werden kann und die von uns wie ein Becher kühlen Wassers als Erfrischung empfunden wird (HG 8568; OE 71). Gewiss haben wir auch schon einmal erlebt, dass irgendeine Begeisterung, die wir bei einer Unternehmung empfanden, durch einen derartigen praktischen Hinweis "gedämpft" wurde – vielleicht sogar grausam und lieblos. Wir sprechen in einem solchen Fall zuweilen auch von einer "kalten Dusche" oder sagen, ein Projekt sei "ins Wasser gefallen."

Wasser fällt als Regen vom Himmel. Kommt die praktische Wahrheit des Lebens nicht auch auf entsprechende Art in die Welt? Sie fällt in der Tat wie der Regen, wenn sie vom Herrn in seinem heiligen Wort zu uns kommt oder in Form einer leisen Wahrnehmung aus unserem Inneren, die uns deutlich macht, was in einem bestimmten Augenblick zu tun richtig und weise gewesen wäre (HG 3579; OE 644).

Das Wasser läuft durch die Flüsse ins salzige Meer. Was wird aus der praktischen Wahrheit des Lebens, die wir lernen? Sie ist eine Zeitlang in uns oder in der öffentlichen Meinung tätig, ist vielleicht die bewegende Kraft hinter der "Zeitströmung". Dann aber geht sie allmählich verloren und gerät in Vergessenheit – freilich nur oberflächlich, denn in Wirklichkeit wird sie im Silo des Gedächtnisses und der Geschichte aufbewahrt, gefärbt und gewürzt durch den Gebrauch, der von ihr gemacht worden war (OE 275; HG 28, 9755).

Zuweilen fällt das Wasser auch als Schnee vom Himmel oder nimmt die Form von Eis an. Es handelt sich um dasselbe Wasser, aber es kleidet sich in die genannten Formen, wenn das Wetter kalt ist. Wie wir schon gezeigt haben, sind wir auch geistig zu gewissen Zeiten in einem wärmeren, dann wieder in einem kühleren Zustand. In einem kalten Zustand befinden wir uns stets, wenn unsere Neigungen untätig sind. Hören wir in diesem Zustand die Wahrheit des Herrn aus dem Wort oder irgendeiner anderen Quelle, so empfangen wir sie mit einer intellektuellen Freude an ihrer Schönheit, aber nicht mit dem Verlangen, sie sogleich in die Tat umzusetzen. Solche Wahrheit liegt dann träge da, ähnlich einer Schneemasse oder einer Eisbarriere. Kommt dann aber ein Mensch, der es versteht unser Interesse an irgendeinem guten Werk zu erregen, so kann es geschehen, dass all diese trägen Massen von Wahrheiten bei uns zu schmelzen anfangen, warm werden und unser Gemüt in neue Tätigkeit versetzen (OE 644, 411).

Zahlreiche herrliche Bibelstellen fallen uns ein. Wir wollen nur einige wenige nennen, welche die Entsprechung zur schlichten Wahrheit über Recht und Unrecht und den Richtlinien unseres Handelns, besonders deutlich machen. "*Waschet euch, reinigt euch*", befiehlt uns der Herr durch den Propheten Jesaja.

Wie wir wissen, hält uns dieses Gebot dazu an, aus unserem Leben zu entfernen, was nicht gut ist: *"... tut weg vor meinen Augen das Böse eurer Werke. Höret auf, Böses zu tun, lernet Gutes tun"* (Jes.1, 16f; WCR 670673). Die äußeren Waschungen sind nur eine Vorbildung der Reinigung des Herzens von *"schlechten Gedanken, Morden, Ehebrüchen, Unzucht, Diebstahl, falschen Zeugnissen, Lästerungen"*, denn: *"Das ist es, was den Menschen unrein macht"* (Matth.15, 19f). Das Wasser, mit dem die geistige Waschung bewirkt werden soll, ist die schlichte Lehre des Herrn über Recht und Unrecht, niedergelegt besonders in den Zehn Geboten (OE 378; EO 475; HG 3147, 10243, 10244). Im Sakrament der Taufe gebrauchen wir bis heute das Wasser, um damit die Reinigung unseres Lebens vom Bösen vorzubilden, die durch die Führung und Macht der Gebote des Herrn bewirkt wird. Tatsächlich gewährt das Sakrament eine nicht zu unterschätzende Hilfe beim Vollzug dieser Arbeit (OE 475). Als der Herr zwei Jünger abordnete, um alles für das Osterlamm vorzubereiten, sagte er: *"Siehe, wenn ihr in die Stadt hineinkommt, wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt, dem folget nach in das Haus, das er betritt"* (Luk.22, 10). Diese Episode enthält einen deutlichen Fingerzeig darauf, was der Vereinigung mit dem Herrn im Abendmahl voraus zu gehen hat (WCR 722).

"Siehe, die Tage kommen, spricht der Herr Jehovah, da ich einen Hunger ins Land senden werde, nicht einen Hunger nach Brot und keinen Durst nach Wasser, sondern zu hören die Worte Jehovahs. Sie aber ziehen umher, Jehovahs Worte zu suchen und werden es nicht finden" (Amos 8,11f). Die Stelle erklärt sich selbst. Sie beschreibt einen Zustand, in dem der Mensch keine Befriedigung bei der Erfüllung himmlischer Nutzwirkungen empfindet und keine Kenntnis von der rechten Lebensführung besitzt (HG 8568; OE 71). *"Wie der Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach Dir, o Gott"* (Ps.42, 2). Der Hirsch ist eine sanfte, ungefährliche Kreatur, ähnlich dem Vieh und den Ziegen, aber wild lebend. Er muss daher irgendeiner sanften, unschuldigen Neigung entsprechen. Sein Lechzen nach den Wasserbächen bedeutet das Verlangen nach der Unterweisung vom Herrn in der Wahrheit (HG 6413; OE 956).

"Ihr Himmel, horchet auf und ich werde reden; und meines Mundes Sprüche höre die Erde! Wie Regen träufle meine Lehre und mein Spruch riesele wie der Tau. Wie Regenschauer auf junges Grün, wie Regengüsse auf das Kraut" (5.Mose.32,1f). Diese herrlichen Verse aus dem Munde des Propheten sagen deutlich, dass des Herrn Lehre und Rede für die Seele wie Regen und Tau sind. Wie der Regen den zarten Pflanzen sanfte, kühle Erfrischung bringt, so stärkt und ermuntert die Lehre des Herrn unsere wachsende Kenntnis selbst von bescheidenen und einfachen Dingen (HG 3579; OE 644).

"Denn wie der Platzregen und der Schnee vom Himmel herabkommt und nicht wieder dahin zurückkehrt, vielmehr die Erde netzt und sie hervorbringen und sprossen lässt, so dass sie Samen gibt dem, der da sät und Brot dem, der da isst: So wird mein Wort sein, das von meinem Munde ausgeht. Nicht kehrt es leer zu

mir zurück, sondern tut das, woran ich Lust habe und lässt gelingen, wozu ich es gesandt" (Jes.55, 10f). Hier wird sehr deutlich, dass Regen und Schnee Bilder für die Wahrheit des Herrn sind, die sanft auf das Gemüt des Menschen fällt, um es zu erfrischen und zu befruchten. Als Regen kommt diese Wahrheit, wenn die Neigungen des Menschen warm und bereit zur unmittelbaren Anwendung der Lehre des Herrn sind, als Schnee, wenn sie mit kühlem, bloß intellektuellem Interesse aufgenommen und dann solange unbenutzt liegen gelassen wird, bis eine Neigung für irgendein gutes Werk sie nützlich werden lässt (OE 644; EO 496).

Euer Vater in den Himmeln *"lässt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte"* (Matth.5,45). Die strahlende Sonne ist das Bild der göttlichen Liebe, der Regen ein Bild der göttlichen Wahrheit, die beide allen Menschen unausgesetzt mitgeteilt werden (OE 644; GV 173, 292; OE 401).

Man denke auch an das, was über das Gelobte Land gesagt wird, nämlich dass es *"ein gutes Land, ein Land der Wasserbäche, der Quellen und Tiefen, die im Tal und im Gebirge herauskommen"* sei (5.Mose.8, 7).

"Denn das Land, da du hineinkommst, es einzunehmen, ist nicht wie das Land Ägypten, aus dem du ausgegangen bist, in das du deinen Samen sätest und das du mit deinem Fuße bewässertest wie einen Gemüsegarten. Das Land, dahin ihr übersetzt, es einzunehmen, ist ein Land der Berge und Täler; es trinkt Wasser von des Himmels Regen" (5.Mose.11,10f). Diese Verse erinnern an das regenlose Land Ägypten, wo das Wasser mit Tretmühlen mühsam aus dem Fluss emporgehoben und durch Kanäle auf die Felder geleitet werden musste. Im Gegensatz dazu steht das Gelobte Land mit seinen ergiebigen Quellen und erfrischenden Regenschauern. Wir verstehen, dass uns hier der Unterschied zwischen dem durch Ägypten dargestellten natürlichen und dem durch Kanaan dargestellten geistigen Zustand in Bezug auf ihre Aufnahme der Wahrheit für die täglichen Bedürfnisse gezeigt wird.

Im natürlichen Zustand blicken wir auf den zeitbedingten Strom der öffentlichen Meinung und auf die Vorräte des Gedächtnisses, im geistigen Zustand empfangen wir lebendige Belehrung vom Herrn; denn unsere Gemüter sind in diesem Zustand offen für den Himmel und die Wahrheit des göttlichen Wortes (OE 518, 644; HG 2702, 8278).

Gewiss verstehen wir nun auch die geistige Bedeutung der folgenden Worte des Herrn: *"Und wer einen dieser Geringen nur mit einem Becher kalten Wassers trinkt darum, dass er mein Jünger ist, wahrlich, ich sage euch: Es wird ihm nicht unbelohnt bleiben"* (Matth.10, 42). Wir reichen einen Becher kalten Wassers, wenn wir jemandem beispielsweise etwas von jener Wahrheit, die wir kennen, in Form einer praktischen Tat geben. Wir tun es in eines Jüngers Namen, wenn wir die Wahrheit nicht als unsere eigene Weisheit weiterreichen, sondern als etwas, das wir selbst vom Herrn empfangen haben (GV 230; OE 624, 695).

Wie wir unsere Gedanken über das natürliche Wasser zu dem geistigen Wasser der schlichten Wahrheit des Lebens mit seinen entsprechenden Nutzwirkungen erheben, kommt uns vor allem jene Stelle in den Sinn, die uns den Herrn am Jakobsbrunnen zeigt und seine Worte an die Frau von Samaria überliefert: „*Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.*“ (Joh.4,13f; HS 2; HG 2702, 3424, 8568).

Denken wir auch an den Strom des Lebenswassers, der in der Offenbarung des Johannes beschrieben wird: "*Und er zeigte mir einen lauterer Strom von Lebenswasser, glänzend wie Kristall, ausgehend vom Throne Gottes und des Lammes*" (Offb.22, 1; EO 932; OE 1335, 2702). Und bei Jesaja: "*Die Erde wird voll sein der Kenntnis des Herrn, wie die Wasser das Meer bedecken*" (Jes.11,9; OE 275; HG 28, 9755).

Viele ähnliche Stellen machen uns mit der Tatsache vertraut, dass das Wasser ein Symbol für die Wahrheit dessen darstellt, was richtig und weise ist. Im besten Sinne ist das Wasser das Symbol für jene Wahrheit, die wir vom Herrn aus seinem Wort empfangen, jedoch in ihrer einfachen, natürlichen Form, anwendbar auf das Alltagsleben. Was sonst könnten jene Wasser bedeuten, von denen der Psalmsänger spricht: "*Wäre Jehovah nicht mit uns, als der Mensch wider uns aufstand, dann hätten sie uns lebendig verschlungen als ihr Zorn wider uns entbrannte. Dann hätten uns die Wasser überflutet; der Bach wäre über unsere Seele hinweggegangen. Dann wären die übermütigen Wasser über unsere Seele hingegangen*" (Ps.124, 25).

Hier ist die Rede von Lehren, die falsch und von Gedanken, die unwahr sind und gegen die wir uns nur mit der Hilfe des Herrn schützen können (OE 518; EO 409). Ganz ähnlich ist die Bedeutung, wenn wir lesen: "*Und der Platzregen kam herab und die Ströme kamen und die Winde wehten und stießen wider das Haus*", das auf den Felsen bzw. auf den Sand gebaut war (Matth.7, 25; OE 518, 419; EO 409).

Wir erkennen, welcher geistige Zustand der Welt an folgender Stelle des Buches der Schöpfung beschrieben wird: "*Und vierzig Tage und vierzig Nächte war der Regen auf der Erde ... Und es wurden mächtig die Wasser und mehrten sich sehr auf der Erde ... Und alles Fleisch verschied, das auf Erden kriecht*" (1.Mose.7,12f). Es handelt sich hier im inneren Sinn um eine Zeit bzw. einen Zustand, da tödliche Falschheiten dominieren und den Menschen so sehr vom Licht des Himmels abschneiden, dass nahezu alles geistige Leben ertrinkt (HG 660 f, 705; OE 633, 793).